

B. Nicht ausgeführte Entwürfe

Aus dem Jahre 1781 ist uns zufälligerweise eine aquarellierte Federzeichnung erhalten, darstellend die „Façade zu dem Grundriß des zweyten Project Von denen Blumen oder Glashäusern mit denen Cabinetern Wänn solche auf dem Spanier zu stehen kommen sollte, Von dem Parade Platz anzusehen Wäre“. Unterzeichnet ist der Entwurf: „Hillebrand den 18. Martij 1781“.

Es ist dies der damalige Oberhofarchitekt Franz Anton (Franz von Paula) von Hillebrand⁴⁰²); der Entwurf des Baues, der sich nach innen zu an die Umfassung der Bastion anlehnt, zeigt schlichte klassizistische Formen (Abb. 335).

Ob und wieweit Änderungen an dem Wintergarten längs der Hofburg vorgenommen wurden, können wir nicht mehr nachweisen.

Wir wollen hier aber einen Entwurf hervorheben, der offenbar aus der Regierungszeit Kaiser Leopolds II., also aus den Jahren 1790 bis 1792, stammt (Abb. 336 ff.); daß er in diese Zeit gehört, beweisen die Initialen des Kaisernamens oben in der Kuppel (Abb. 338), die in unserer Wiedergabe allerdings nicht zum Ausdrucke kommen. Dieser Entwurf, der hier in zwei Varianten erscheint (Abb. 337 und 338), ist dadurch von Wichtigkeit, daß er das älteste erhaltene Beispiel der Fassade gegen den Michaelerplatz mit drei Kuppeln bietet. Wir dürfen wohl annehmen, daß diese Idee erst nach der langen Unterbrechung der wirklichen Bauführung und der steten Überlieferung aufgetaucht ist. Nebenbei bemerkt, ist das Mittelrisalit, wie man an der Zeichnung der Tiefseite und an den entsprechenden Grundrissen erkennt, auch hier eingeschungen gedacht; allerdings ist es bei Abb. 340 mehr herausgeschoben, um noch vor der Kuppel einen Vorraum zu schaffen, der wohl dem rückwärts anschließenden entsprechen soll, eine etwas pedantische Idee, die dem großen alten Gedanken einer allmählichen Überführung des Eintretenden von außen her in den Hof eigentlich widerstrebt.

Wenn man eine äußerlich hervortretende Kuppel errichten wollte, lag es aber auch sonst nahe, sie etwas hinter die Front zurücktreten lassen.

Mit dem Vordrängen des Risalits in den späten Projekten hängt natürlich auch die Verringerung der gebogenen Rücklagen zwischen der Mittel- und den Seitenkuppeln zusammen. Man beachte übrigens, daß auch hier wieder das Haupttor nicht in das Mittelsims einschneidet.

Ein Teil dieser, untereinander sehr ähnlich behandelten, Entwürfe, der sich in der k. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek befindet, liegt dort unter dem Namen „J. Gfall“ und einer trägt die Jahreszahl 1796. Realis meldet dagegen (a. a. O. S. 2): „Auch der Maler und Architekt Anton Gfall verfertigte einen schönen Plan zur Verschönerung und Erwei-

⁴⁰² F. A. Hillebrand soll (nach Eberle, a. a. O. S. 35) im Jahre 1720 als Sohn des bürgerlichen Zimmermeisters Wolfgang Hillebrand geboren und am 25. Jänner 1797 gestorben sein.

In den Hofrechnungen vom 31. Oktober 1772 findet sich ein „Decret an den k. Hungar. Hof-Architecten (und Ingenieur) Anton Hillebrand. Die allergnädigste Benennung desselben zum k. k. Hof Ober Architecten und daß das gesamte Hof-Bau-Amtes Personale der k. k. Hof-Kammer

untergeordnet werden solle, betreffend“.

Hillebrand wird mit Beziehung darauf ernannt, daß Graf Losy von Losymthal zurückgetreten ist.

Mit einem Intimatum vom 11. Juni 1773 wird ihm „der Charakter eines k. k. wirkliⁿ Raths“ verliehen.

Ilg (a. a. O. S. 465) hebt seine Tätigkeit an der Ofener Burg hervor, für die angeblich der ältere Fischer das erste Projekt geschaffen habe.

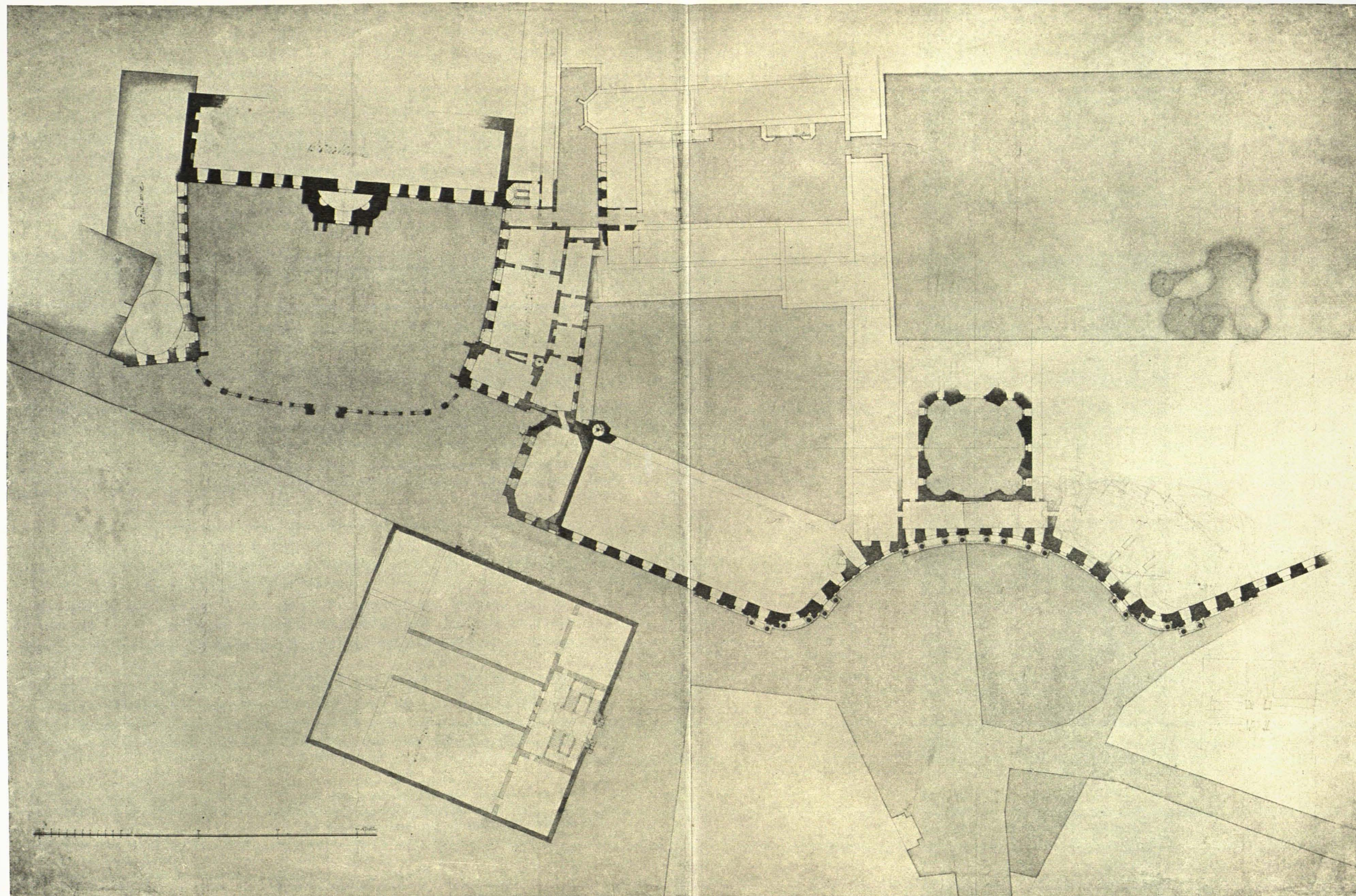


Abb. 336 Entwurf (Grundriß des oberen Hauptgeschosses) für den Umbau der Burg gegen den Michaeler- und den Josefsplatz, k. k. Hofbibliothek
Bei dem Gebäude an Stelle der Stallburg ist oberhalb der zwei mittleren Längsmauern bemerkt „Redoute“, unterhalb „Theater“. Der linke Flügel vor der Hofbibliothek ist bezeichnet als „academie“, der rechte als „galerie de tableaux“.

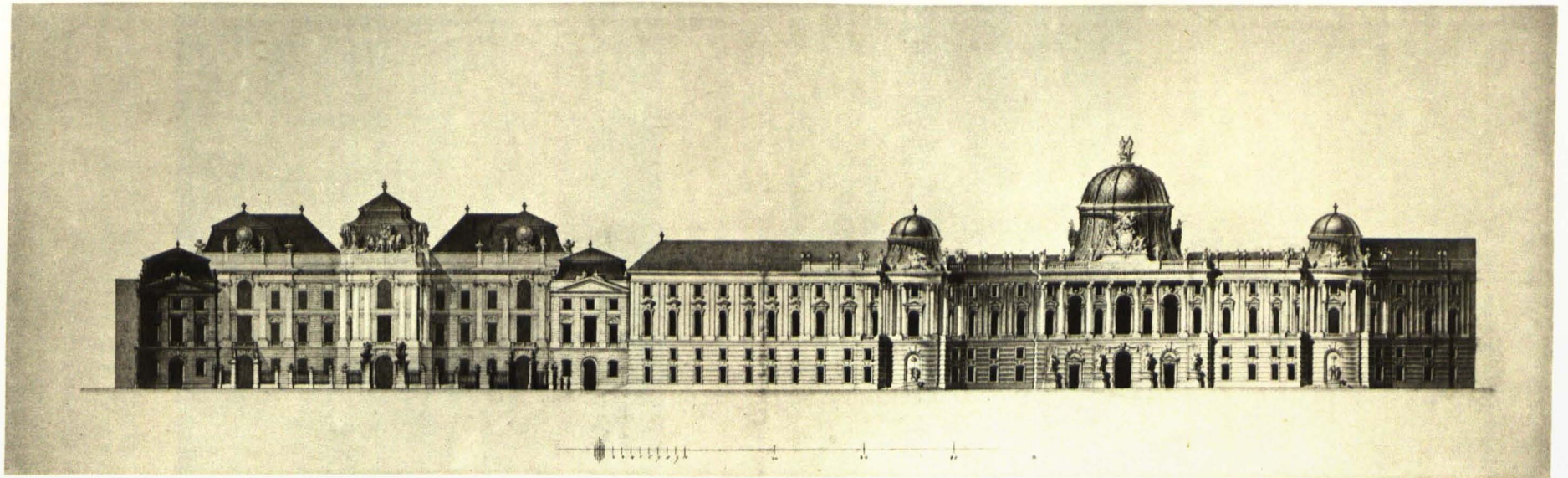


Abb. 337 Entwurf der Fassade zu dem vorhergehenden Plane, k. k. Hofbibliothek

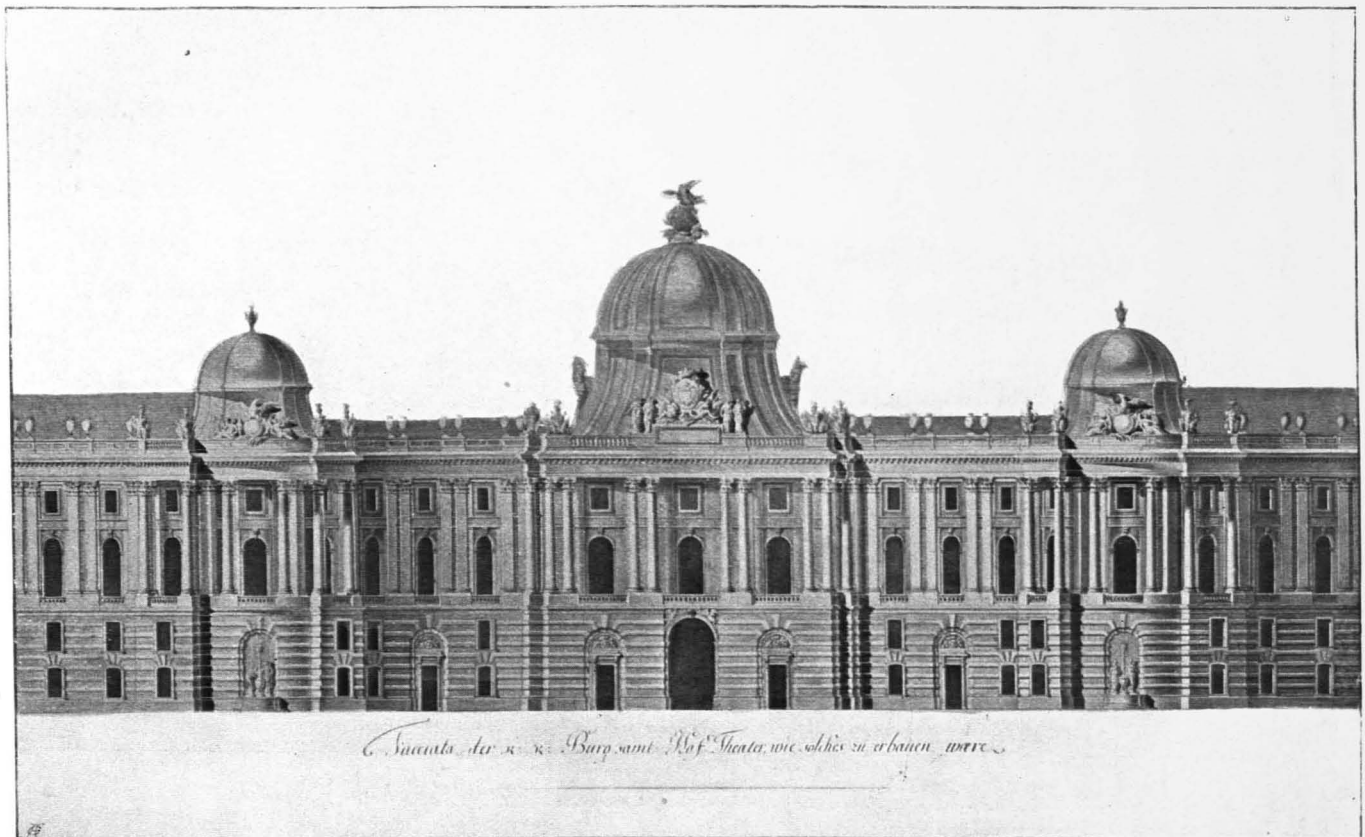


Abb. 338 Entwurf zur Burgfassade gegen den Michaelerplatz, zu den beiden vorhergehenden Nummern gehörig, k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek

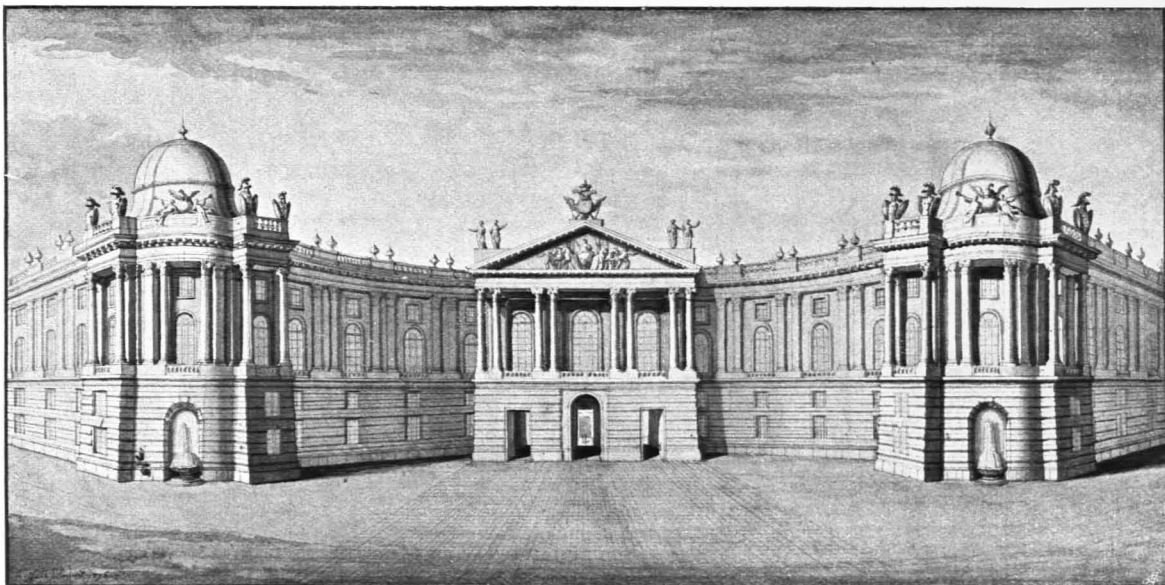


Abb. 339 „Progetto della facciata del Palazzo Imperiale di Residenza in Vienna“, bezeichnet „J. Gfall delineavit 1796“, k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek

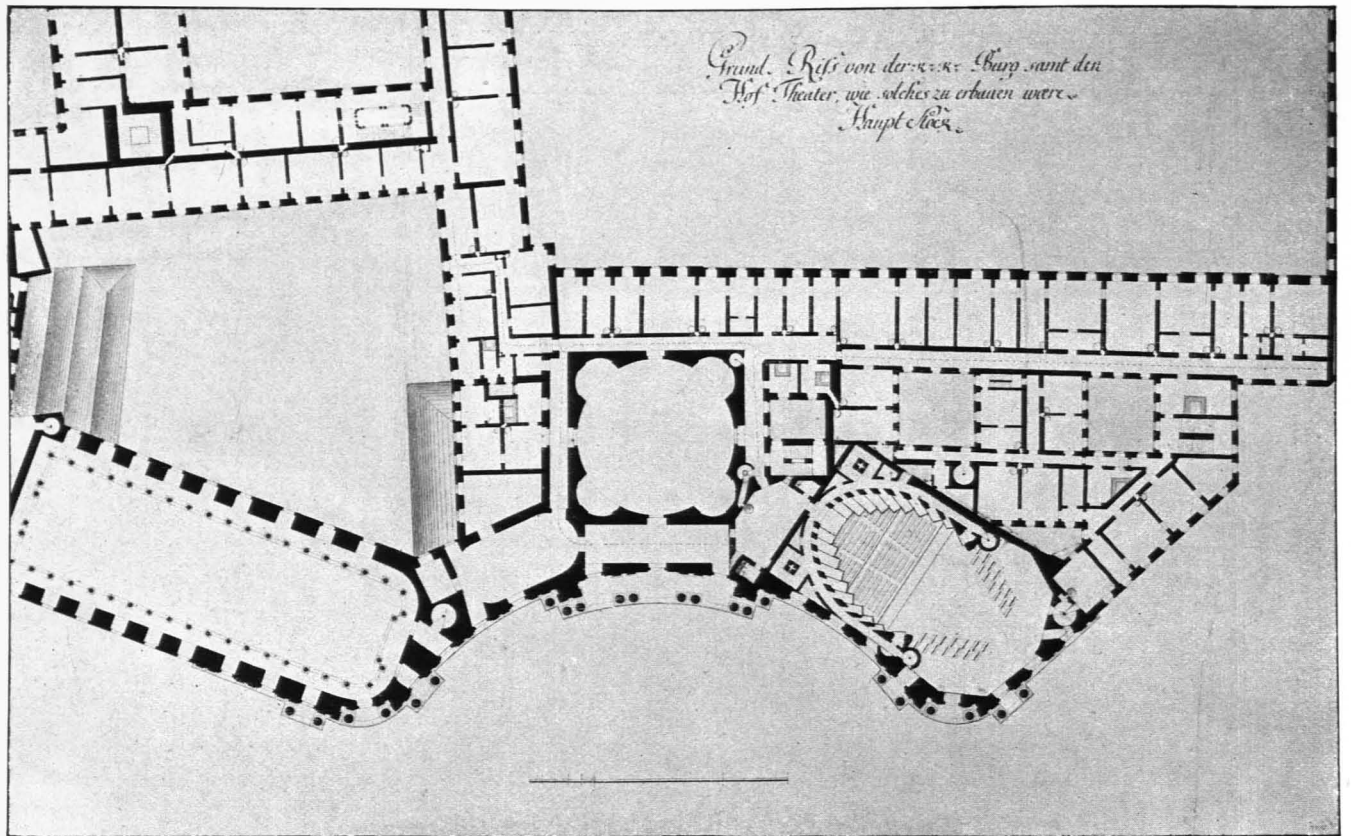


Abb. 340 Plan des ersten Obergeschosses, zu Nr. 338 gehörig

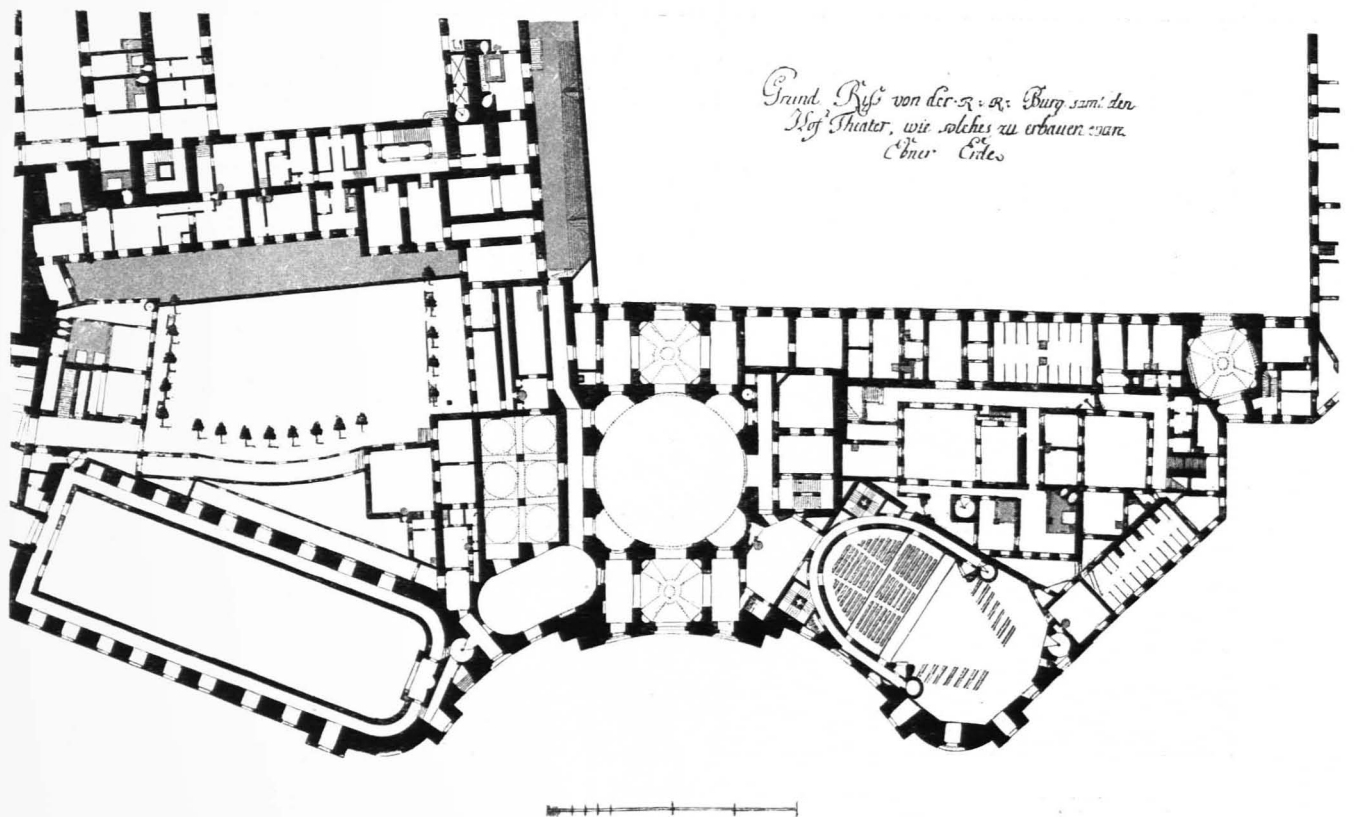


Abb. 341 Plan des Erdgeschosses, zu Nr. 338 gehörig, k. k. Hofbibliothek

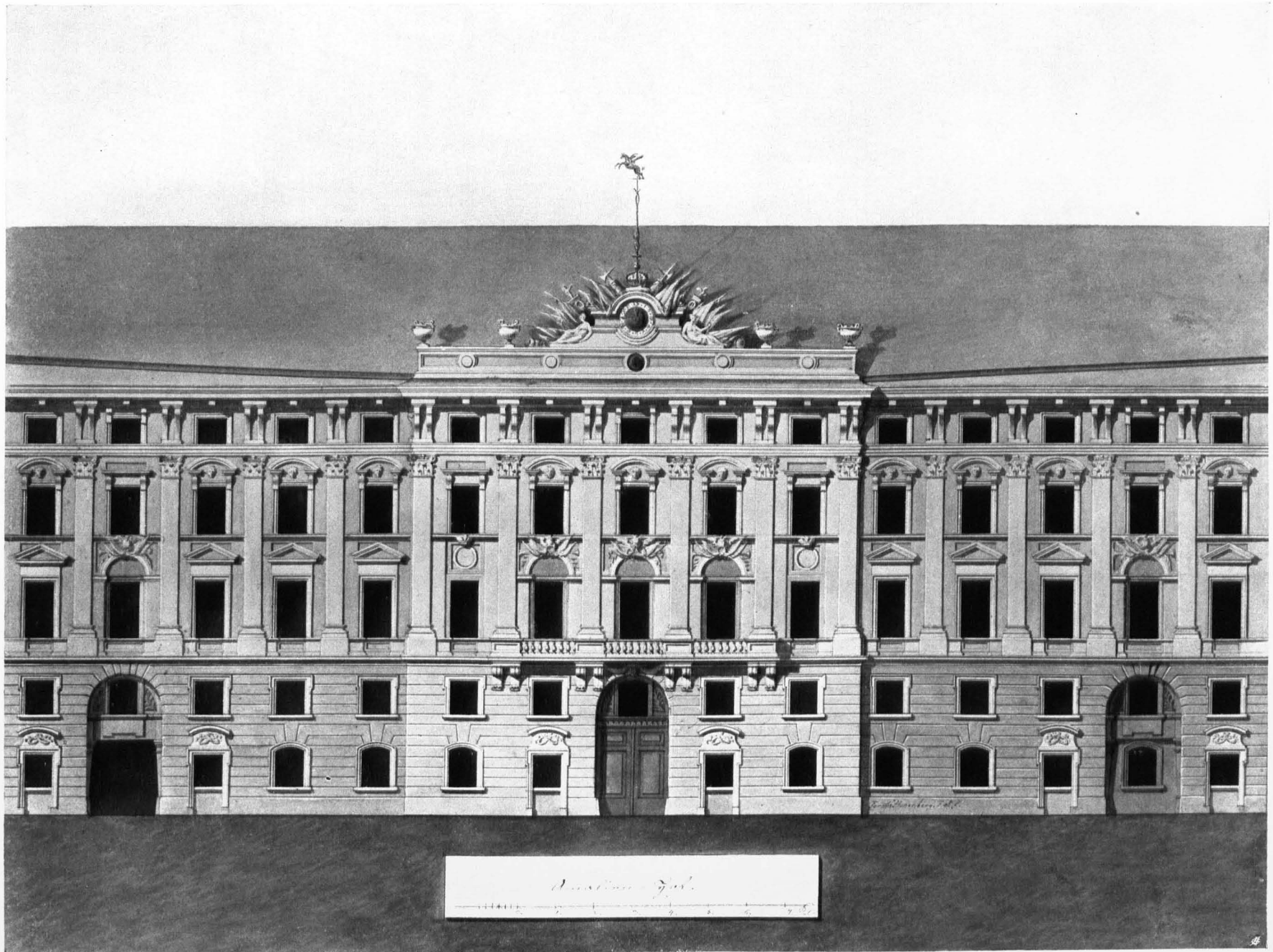


Abb. 342 Entwurf für eine neue Front des Amalienhofes, bezeichnet: Ferd. Fr. Hohenberg I. et f., k. k. Hofbibliothek

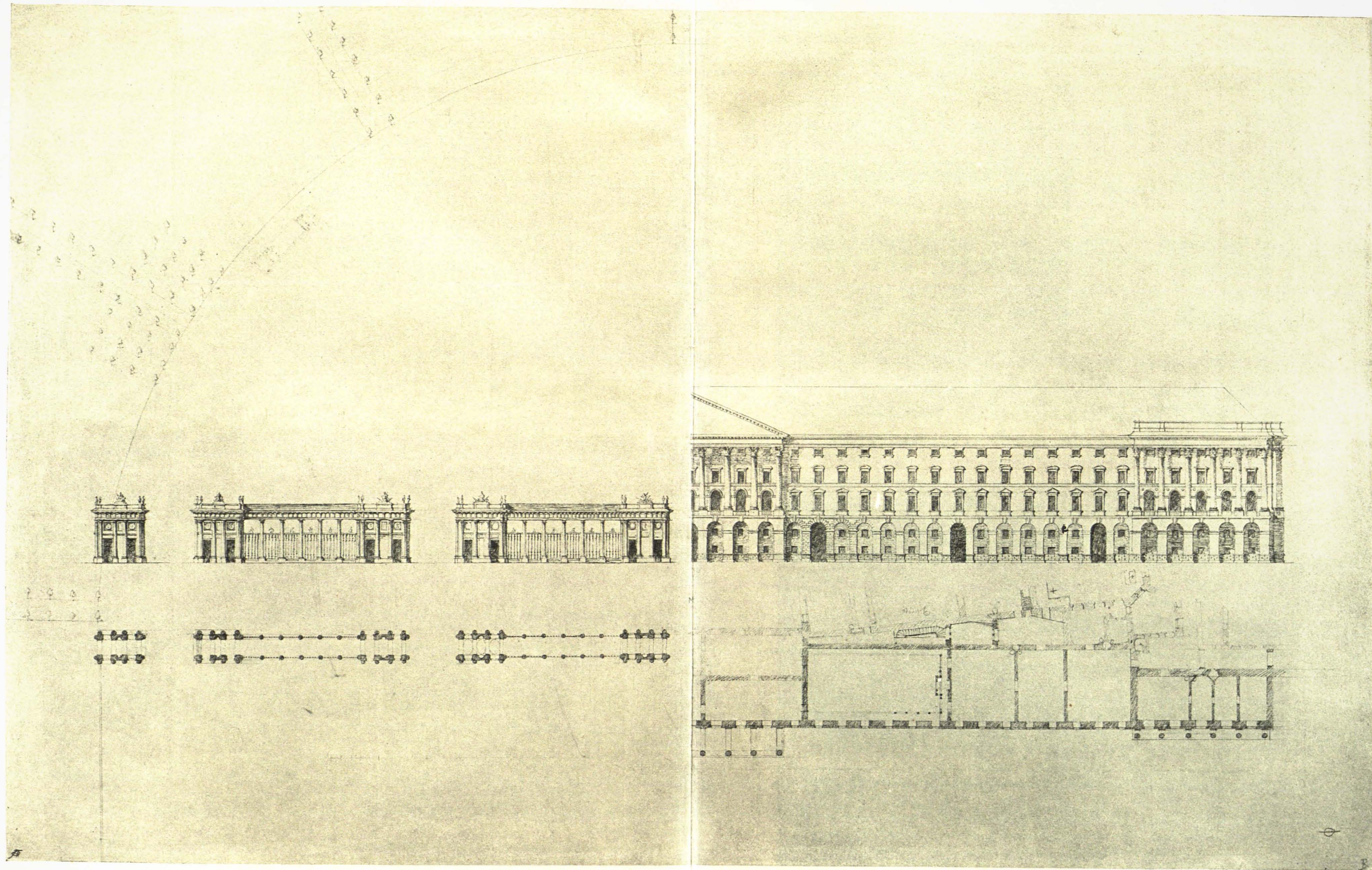


Abb. 343 Entwurf einer Front der Hofburg gegen die Vorstadt und davor liegender Hallen, k. k. Hofbibliothek

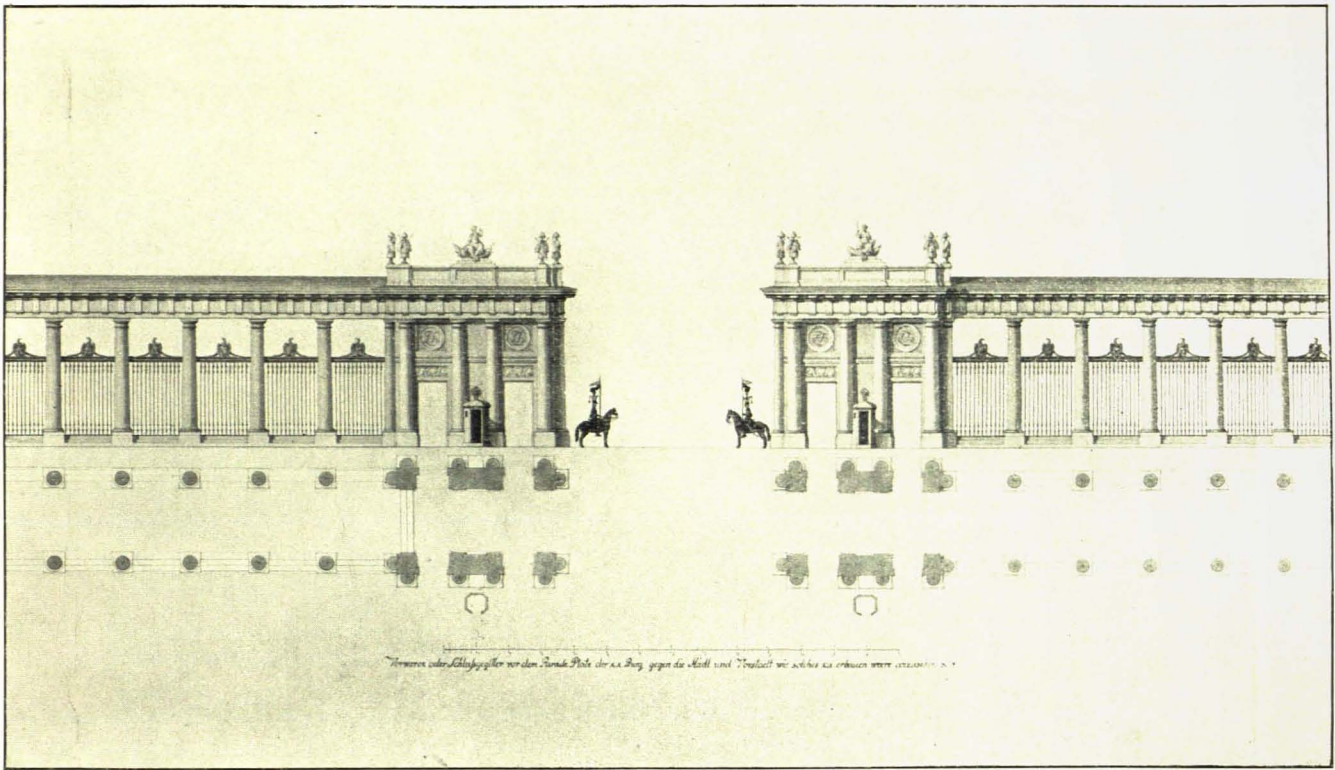


Abb. 344 Entwurf für die Hallen vor der Burg (vgl. Abb. 343), k. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek

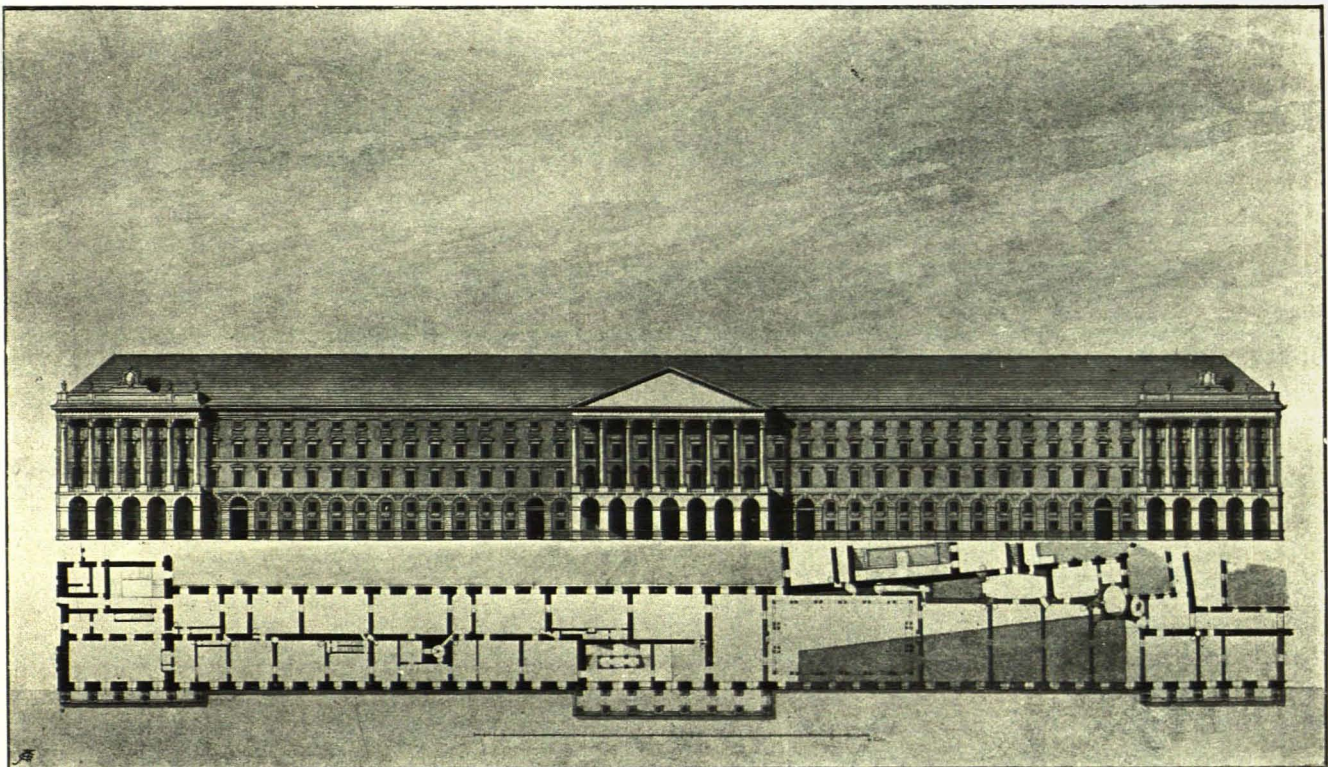


Abb. 345 Entwurf für den Trakt der Burg an der Vorstadtseite, wie 343

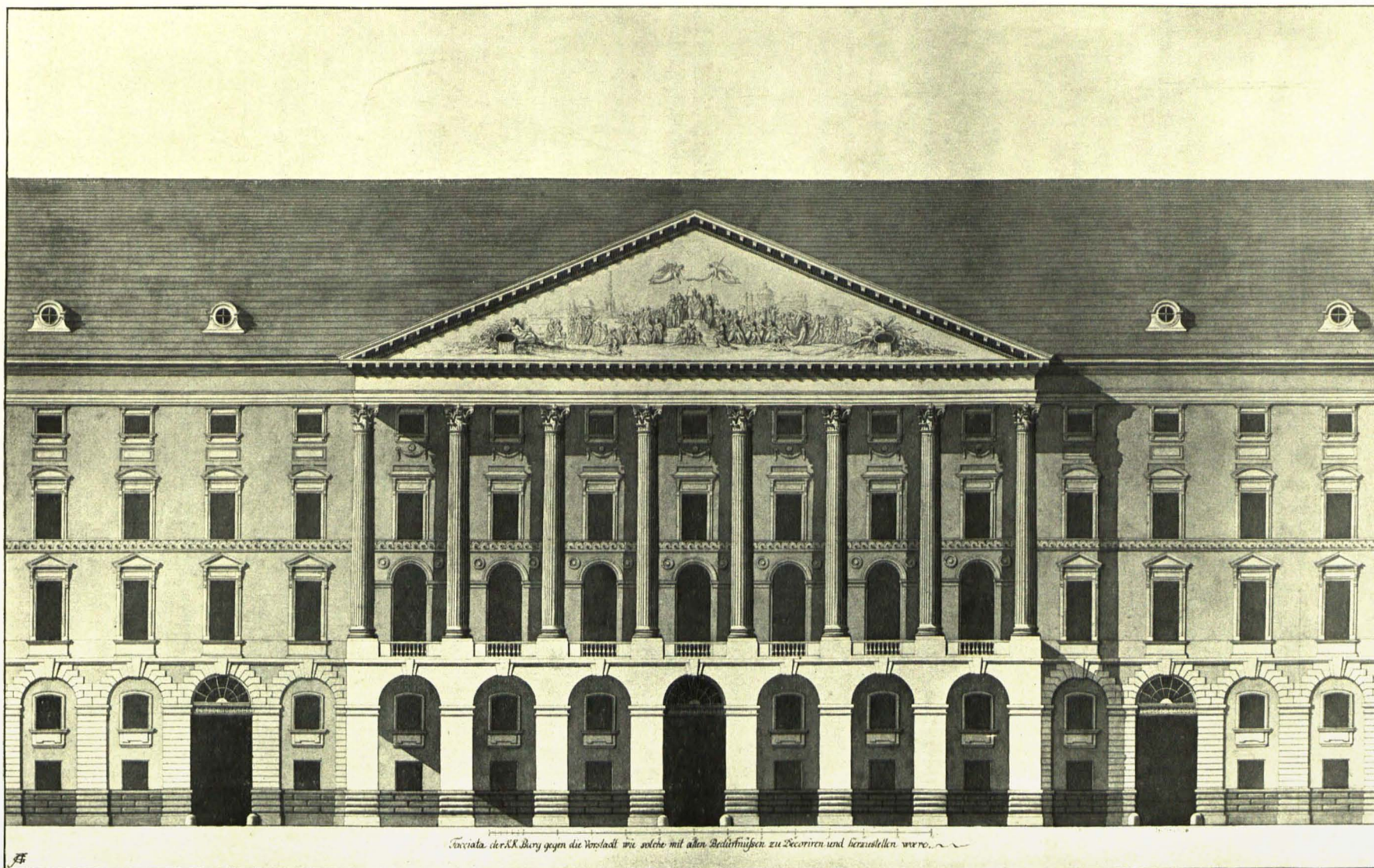


Abb. 346 „Facciata der k. k. Burg gegen die Vorstadt“, k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek

terung der Burg, wodurch sie, wäre er ausgeführt worden, den schönsten Residenzen Europas gleichgekommen wäre.“⁴⁰³)

Merkwürdigerweise findet sich aber auf einigen der Blätter, die offenbar zu derselben Gruppe gehören, der Name des Hofarchitekten Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg.

Auch über diesen Künstler, der in den alten Quellen bald Hohenberg (oder Hochenberg), bald Hetzendorf genannt wird, sind wir leider nur sehr mangelhaft unterrichtet. Wurzbach berichtet von ihm, daß er im Jahre 1732 zu Wien geboren, daß sein Todesjahr aber unbekannt wäre. Im Jahre 1758 ist er im Hof- und Staats-Schematismus noch nicht enthalten; im Jahre 1760 finden wir dann unter dem Titel „Würkliche Associirte [der Akademie] in der Architectur: Hr. Ferdinand Hözendorf“. Nebenbei bemerkt, kommt Gfall in diesem Jahre an der Akademie noch nicht vor.

Im Jahre 1770 ist Hetzendorf sodann im Hof- und Staats-Schematismus in der Rubrik „angesetzte Professores“ enthalten; er leitet darauf durch viele Jahre eine Architekturklasse der Akademie als Direktor.

Ende der Siebzigerjahre wird er auch als „k. k. Hof Architekt bey der k. k. General-Hofbau Direction“ genannt, während der früher erwähnte Franz Anton Hillebrand „Oberhof-Architekt“ ist. Im Jahre 1788 finden wir Hohenberg nur als Direktor der Architekturklasse erwähnt, vielleicht infolge einer Neu-Organisation des Hofbauamtes, das überhaupt häufig Wandlungen unterworfen war; doch heißt er im folgenden Jahre (1789) wieder „Referirender Hofarchitekt“ und „k. k. Hofarchitekt“.

Im Jahre 1813 wird er im Schematismus als Mitglied der Akademie und noch immer als Direktor der Architekturklasse in folgender Weise angeführt: „Senior und k. k. Hofarchitekt, woh. (wohnhaft) auf der Wieden 34“; ebenso bis 1816. Die Wohnungsangabe erscheint uns hier nicht unwichtig; denn vorher wohnte er Ballplatz 27, also im Hofrayon. Man könnte aus diesem Domizilwechsel schließen, daß er seit jener Zeit die Tätigkeit eines Hofarchitekten nicht mehr wirklich ausübte, was bei dem hohen Alter des Künstlers ja nur erklärlich wäre.

Im Schematismus des Jahres 1817 fehlt dann Hohenbergs Name und es heißt bei der Architekturschule: „Director unbesetzt“⁴⁰⁴.)

Von Werken des Künstlers führt Wurzbach an: die Ausschmückung der beiden Redoutensäle und des Theaters im Jahre 1760 (s. S. 288), die Errichtung des kleinen Hof-

⁴⁰³) Nach Naglers Künstler-Lexikon war Gfall, der bald Johann, bald Anton (manchmal auch J. Gfala) genannt wird (vielleicht lag ein Joh. Anton, Giovanni Antonio, vor), im Jahre 1725 im Kaunertale in Tirol geboren; er kam an die Wiener Akademie und wurde dann Zeichenlehrer im Waisenhaus am Rennweg. Später verließ er diese Stelle und bildete sich unter Antonio Galli-Bibiena in der Architekturmalerei aus, gewann aber auch praktische Erfahrungen in der Baukunst. Er ging sodann nach Paris, um dort unter Servandoni zu studieren. Nach seiner Rückkunft wurde er (angeblich) 1757 unter die Mitglieder der Akademie aufgenommen. Gfall führte Historien-, vor allem aber Architekturbilder, aus und schmückte Kirchen und Privathäuser mit „architektonischen Zierden“.

Wir finden ihn (im Hof- und Staatsschematismus) unter anderen in den Jahren 1763, 1774 und 1796 an der Akademie erwähnt; im Jahre 1800 wird er unter den

bürgerlichen Künstlern genannt, im nächsten Jahre nicht mehr. Nagler irrt also, wenn er ihn um das Jahr 1790 sterben läßt; nach Wurzbach wäre sein Tod sogar schon 1770 oder 1771 erfolgt.

⁴⁰⁴) Dr. Hermann Egger „Architektonische Handzeichnungen alter Meister“ (Wien und Leipzig 1910, Bd. I) gibt als Todesjahr 1816 an. Nach Bergenstamm (a. a. O. S. 5 Anm.) ließ Franz I. von Lothringen, wie bereits erwähnt, nach dem Aachener Frieden ein Modell zu einer neuen kaiserlichen Burg verfertigen, das sich zur Zeit Bergenstamms (1802) in den Händen Hohenbergs befunden haben soll. Vielleicht handelt es sich auch nur um Zeichnungen; vielleicht war es aber auch wirklich ein Modell, das etwa den Entwürfen Jadots oder Paccassis entsprach. Vgl. Anm. 350. Egger bietet auch einen frühen Entwurf Hohenbergs für Schönbrunn (a. a. O. Tafel 54).

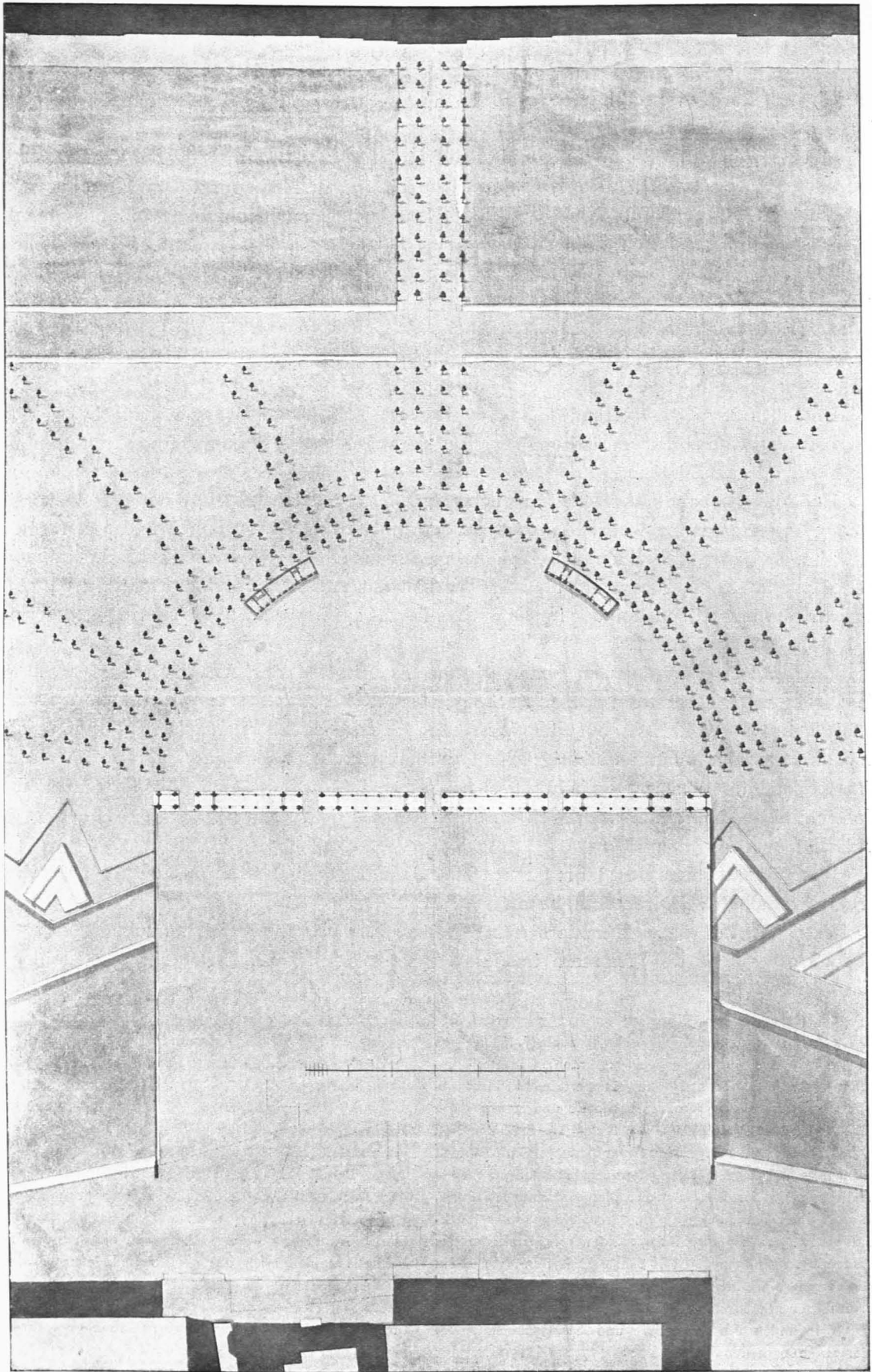


Abb. 347 Entwurf für die Ausgestaltung des Platzes vor der Burg, (nachträglich) bez. Hohenberg, k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek

theaters in Schönbrunn (1763) und der berühmten, auch von Metastasio besungenen, Gloriette daselbst (1775—1776); ein Hauptwerk waren auch die Entwürfe für die Gartenanlagen von Schönbrunn, die solches Entzücken bei den Zeitgenossen erweckten, daß Kopien nach Italien, Frankreich und Spanien gesendet werden mußten. In den Jahren 1791 und 1792 erneuert er die Fassade der Michaelerkirche, wobei wir aber erwähnen, daß der Torbau selbst und die Engelgruppe älter sind⁴⁰⁵).

Wir können uns nun eigentlich nicht vorstellen, daß ein Künstler von solcher Bedeutung, wie Hohenberg ohne Zweifel war, nur ein Nachahmer, um nicht zu sagen, Plagiator der Ideen Gfalls wäre, eines Mannes, von dessen wirklicher Künstlerschaft so gar keine Zeugnisse vorhanden sind. Auch weicht die einzige mit Gfalls Namen versehene Zeichnung (Abb. 339) von den andern durchaus ab und steht in jeder Beziehung künstlerisch weit unter ihnen. Wir dürfen also wohl annehmen, daß die nun unter dem Namen Gfall liegenden Blätter nicht von diesem, sondern von Hetzendorf herrühren⁴⁰⁶) und daß auch Realis in einem Irrtum befangen war⁴⁰⁷).

Wir können somit auch die Idee einer Mittelkuppel an der Front gegen den Kohlmarkt hin, in der Art wie sie auf Abb. 337 und 338 erscheint, wohl Hohenberg zuschreiben; der allgemeine Gedanke kann natürlich von anderer Seite gegeben sein.

Es ist aber, wie gesagt, bemerkenswert, daß die Mittelkuppel erst jetzt erscheint, wo nach so langer Unterbrechung des Baues die alten Überlieferungen wohl abgerissen waren. Bezeichnend für die Zeit ist auch das Streben, die früher besprochene Achse möglichst weit hinaus zu verlängern und das große Gebäude der Hofstallungen mit der Burg künstlerisch unmittelbar in Verbindung zu setzen, wobei die Achse die Mitte dieses Bauwerkes allerdings nicht senkrecht trifft (Abb. 343 ff.).

Einige dieser Entwürfe (Abb. 343 und 347) scheinen vor dem Baue des Rittersaales ausgeführt zu sein, während die andern (Abb. 348 ff.) offenbar auf ihn Rücksicht nehmen⁴⁰⁸).

Obwohl diese Pläne nicht zur Ausführung gelangt sind, haben sie doch eine gewisse Wichtigkeit für uns, weil sie eben Gedanken enthalten, die noch lange fortwirkten und in späterer Zeit in gewissem Sinne auch zur Durchführung gelangt sind.

Die beiden Pläne Amans, die wir auf den Abb. 308 und 309 bieten, sind etwas später entstanden.

Der Architekt war dabei offenbar bemüht, die früher besprochene Achse einzuhalten, allzu große Zubauten zu vermeiden und zugleich den eben erbauten neuen Saal zu schonen. Bei dem Entwurfe zweiter Art, der die Achsenidee noch mehr zur Geltung bringt, wäre vom Schweizerhofe allerdings ein Teil gefallen; vor die Amalienburg wäre aber nur ein neuer Flügel gelegt worden. Man hat den Eindruck, daß hier die Pläne Jadots, die man wohl mit den Fischerschen zusammenwarf, sehr stark nachwirken.

Wie uns Pietznigg (a. a. O. II S. 19) berichtet, fanden die Entwürfe Amans den Beifall des Kaisers im höchsten Grade. Auch vollendete Aman ein Modell, von dem der Kaiser sagte, „danach soll meine Burg gebaut werden“.

⁴⁰⁵) Vgl. Berichte des Altertums-Vereines III S. 19.

⁴⁰⁶) Es scheinen übrigens nach einer ausradierten oder noch kennbaren Bezeichnung eines Kartons die angeblich Gfallschen Zeichnungen früher teilweise als „unbekannt“ gegolten zu haben. Diese Blätter tragen eben nicht die Bezeichnung „Hohenberg“, während die andern so signiert sind. Die entsprechenden Blätter in der Hofbibliothek hatten

übrigens anscheinend nie die Bezeichnung „Gfall“.

⁴⁰⁷) Von diesem ging die Notiz dann auf Wurzbach über.

⁴⁰⁸) Ähnlich wie Abb. 342 sind die andern Seiten des großen Hofes im alten und neuprojektierten Zustande dargestellt, gleichfalls in der k. k. Hofbibliothek.

Im Jahre 1813 wollte die Bürgerschaft von Wien zur Feier der Rückkehr des Herrschers die Privathäuser gegen den Michaelerplatz einlösen, ähnlich wie man früher bei der Rückkehr des Monarchen von seiner Krönung zum römisch-deutschen Kaiser den Stephansplatz erweitert hatte.

Auch wollten die Niederösterreichischen Stände als Denkmal ihrer Treue und Dankbarkeit die Burg, wie man sagte, „im Sinne“ der unter Karl VI. entworfenen Pläne und auf den Trümmern der von den Feinden zerstörten Festungswerke ausbauen lassen.

Der Kaiser genehmigte im Februar 1814 diesen Antrag, und Aman wurde schriftlich beauftragt, Pläne und Kostenüberschlag auszuarbeiten. Auch wurden bereits zwei der baufälligsten Häuser erworben und abgetragen. Doch wurde die Durchführung dieser Pläne durch die neuen kriegerischen Ereignisse des Jahres 1814 vereitelt⁴⁰⁹⁾.

Wir glauben hiemit die wichtigsten älteren Entwürfe ziemlich vollständig gebracht zu haben und wollen zugleich die Baugeschichte der Burg mit der Zeit des Kaisers Franz beschließen. Nur kurz sei noch auf den Plan Ludwig von Remys, des „Directors der General Hof-Bau-Directions-Kanzlei“ verwiesen (Abb. 354⁴¹⁰⁾).

Daß sich ein „Fischer von Erlach“ zugeschriebenes „Modell“ noch zu Anfang des XIX. Jhs. im Besitze des Hofarchitekten Ferdinand von Hohenberg befand, mußten wir schon wiederholt berichten; von jener Zeit an haben wir keine Nachricht mehr darüber. Wir haben aber bereits erwähnt, daß es sich bei diesem Modelle jedenfalls nicht um ein Werk des älteren, sondern höchstens des jüngeren, Fischer von Erlach gehandelt haben kann, und daß möglicherweise eine Verwechslung mit einem Entwurfe oder Modelle Jadots unterlaufen ist, da die Verschiebung des großen Hofes, die sich noch bei Aman (Abb. 309) findet, die Reichskanzleifassade des jüngeren Fischer von Erlach zerstören müßte.

⁴⁰⁹⁾ Über Ideen für das Burgtheater aus dem Jahre 1817
s. Pietznigg, a. a. O. II S. 23.

⁴¹⁰⁾ Ein Gegenstück dazu mit zwei Brunnen in der
k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien (Nr. 16.808).